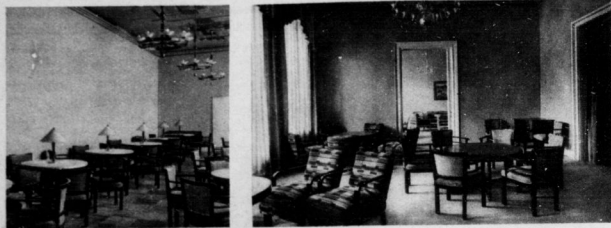




Das Haus der deutschen Presse in Berlin

Der Reichsverband der deutschen Presse eröffnete sein neues Heim in der Tiergartenstraße in Berlin.

Links: Außenansicht
Darunter: Die Klubräume



HUMOR

Keine Gesellschaft.

Frau Reichmann findet, nachdem sich ihre Gäste abends verabschiedet haben, in einer Ecke einen silbernen Kaffeeöffel am Boden und sagt nachdenklich: „Um... wer mag da wohl wieder ein Loch in der Hoje gehabt haben?“

Höchste Angst.

Filmregisseur (brüllend): „Sie sollen Angst haben... die höchste Angst soll sich in Ihren Hören ausdrücken... Denken Sie mal zum Beispiel, Sie bringen eine Dame in einem Mietssauto nach Hause und der Fahrpreis-anzeiger steigt... er steigt... immer mehr... So, jetzt ist es gut, jetzt haben Sie es getroffen.“

Hindernis.

„Wann werden Karl und Jenny heiraten?“
„Ich fürchte, niemals.“
„Dann... die sind doch schon so lange verlobt.“
„Allerdings... aber sie will ihn nicht heiraten, ehe er seine Schulden bezahlt hat, und er kann seine Schulden nicht eher bezahlen, bis sie ihn geheiratet hat.“

Nach Vorschrift.

Kellner: „Wünschen Sie auch die Speisekarte?“
Gast: „Nein, danke, der Arzt hat mir jede aufregende Lektüre verboten!“

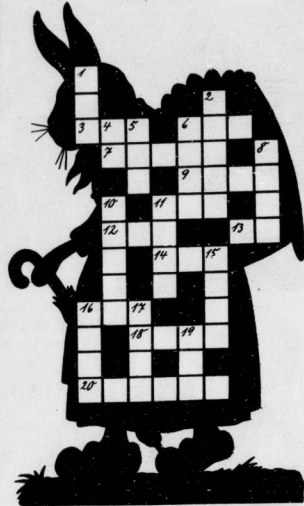


Interview.

Reporter: „Hat irgendein Buch einen ausschlaggebenden Einfluss auf Ihre Erfolge gehabt?“
Millionär: „Ja, mein Ehebuch.“

RÄTSEL

Kreuzwörterrätsel.



Wagerecht: 3. Männername, 6. Trinkstube, 7. Vorbild, 9. Mädchenname, 11. engl. Untertan, 12. Raubvogel, 13. Spielkarte, 14. Monat, 16. Fahrzeug, 18. Pflanze, 20. Fest.

Senkrecht: 1. Zeichen, 2. inneres Organ, 4. Lebensmittel, 5. Lied, 6. Kautschuk, 8. Ungeziefer, 10. Drahtseil, 11. Mädchenname, 15. Mädchenname, 16. Westraum, 17. Bürde, 19. getocht.

Die einseitig glänzt in bunter Pracht
Um dich herum bei Tag und Nacht,
Nimm ihr den Kopf und schüttle sie,
Draus wird ein schwarzes Federvieh.

Kästchenrätsel.

nig	ten
leis	wer
enk	ird
we	zuv
bed	gar
iel	tw

Die Kästchen nennen, wenn sie richtig angeordnet
gesetzt werden, einen Ausspruch aus Schillers
„Wilhelm Tell“.

Kästchenrätsel.

Kreuzwörterrätsel.
1. Eir, 2. Cem, 3. Kägen, 4. Don, 5. Käde,
6. Kant, 7. Wejel, 8. Keel, 9. Genf, 10. Dach,
11. Wetter, 12. Komet, 13. Hund, 14. Gas.
Wenn die Gewalt kommt, geht das Recht auf
Krücken.

Gaststätten.

1. Logierhaus, 2. Establishment, 3. Restauration,
4. Katseller, 5. Etchierhalle, 6. Klasse,
7. Bouillonkeller, 8. Hospiz, 9. Lokal, 10. Schenke,
11. Pension, 12. Automatenrestaurant, 13. Weinstube,
14. Korzderei, 15. Speisewirtschaft.
Gasthaus — Kantine.

Gegenrätsel.

Kälte — Alter — Injel — Schuldner — Ein-
gang — Ruhe — Giden — Abend — Coge.
(Kaiser, Gas.)

Redaktion: Dr. Gustav Wallaschek, Tiefdruck: W. Böckenstein, Berlin 15-3

Nr. 16

1930

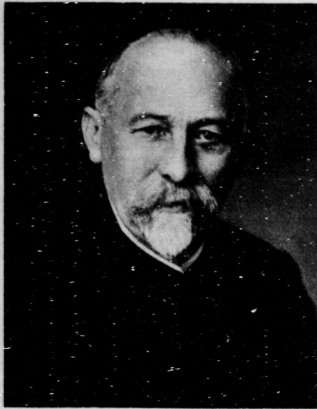
Illustriertes Sonntagsblatt

Verlag: Mitteldeutsche Verlags-Anstalt-Gesellschaft Halle, Erfurt, Merseburg, Weimar



BLICK IN DIE WELT





Wochenschau

Der Gewinner des Hindenburg-Pokals

Der Hindenburg-Pokal 1929 wurde dem Besitzer eines Klemm-Flugzeuges, Wolf Hirth, zuerkannt, der mehr als 13 000 km bei seiner Bewerbung um den Preis zurückgelegt und sich insbesondere durch eine Alpenüberquerung bei schlechtestem Wetter ausgezeichnet hatte

Rechts nebenstehend:
Porträt des Fliegers Wolf Hirth



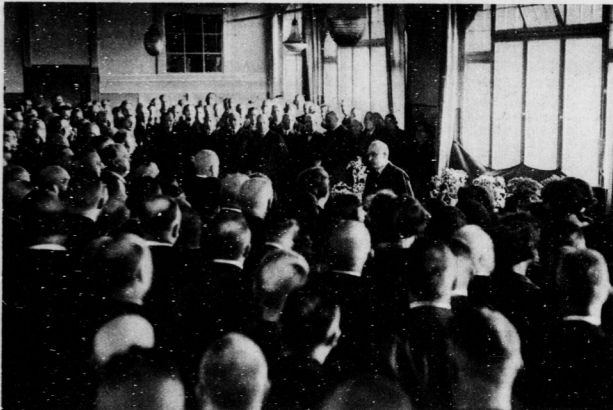
*

Ein Bäckermeister zum Dr. h. c. ernannt

Die philosophische Fakultät der Universität Münster hat den einundsiebzigjährigen Bäckermeister H. Sandstede aus Zwischenahn in Oldenburg zum Dr. phil. h. c. ernannt. Sandstede, dessen Vater bereits eine Bäckerei besessen hatte, widmete sich schon in früher Jugend botanischen Studien neben seiner Berufsarbeit. Namentlich über eine Gruppe von Flechten erwarb er sich einzigartige Kenntnisse. Er hat ein grundlegendes Werk über dieses Gebiet herausgegeben, das Ergebnis einer zwölfjährigen Arbeit



Rechts nebenstehend:
Unabhängigkeitsfeier in Athen
Kürzlich feierte die griechische Hauptstadt das Jubiläum der vor 100 Jahren erfolgten Befreiung des Landes. Aus diesem Anlaß fand neben anderen festlichen Veranstaltungen eine große Parade statt



Die Schließung des Reichsentschädigungsamts
Reichsfinanzminister Dr. Moldenhauer schloß es mit einer längeren Ansprache, in der er auf die Tätigkeit des Reichsentschädigungsamts seit seiner Gründung einging. Dieses Amt werde geschlossen, da der weitaus größte Teil der Arbeiten, die zu seinem Bereich gehörten, inzwischen erledigt ist. Man erinnert sich, welche dramatischen Vorfälle in dem nunmehr eingegangenen Amt sich abspielten, die von, nach ihrer Meinung, ungenügend entschädigten Vorkriegs-Auslandsdeutschen hervorgerufen wurden

Kriegsminister Sophulis beim Abschreiten der Front der Evzonen-Kompanie, der Elitetruppe des griechischen Heeres, die in ihren alten historischen Uniformen aufmarschiert waren



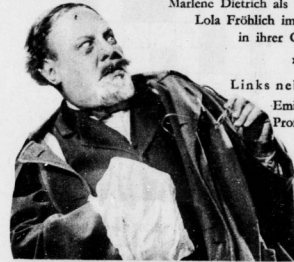
Oberbürgermeister Dr. jur. Paul Lembke, Mülheim-Ruhr, feierte kürzlich seinen 70. Geburtstag



Verfilmte deutsche Romane

Gern greift die Filmproduktion aller Länder in ihrer Stoffwahl auf erfolgreiche Romane zurück, die sich dann freilich einer oft sehr durchgreifenden Umgestaltung unterziehen müssen. Unter den am sorgfältigsten ausgearbeiteten deutschen Filmen dieses Jahres ist sicherlich der Emil-Jannings-Ufa-Tonfilm der Erich-Pommer-Produktion „Der blaue Engel“. — Die Exelsior-Filmproduktion bringt Hanns Heinz Ewers bekannten Roman „Fundvogel“ als Film heraus. Von beiden Filmwerken auf dieser Seite einige Bilder.

Marlene Dietrich als Chansonettensängerin
Lola Fröhlich im „Blauen Engel“
in ihrer Garderobe



Links nebenstehend:
Emil Jannings als
Professor „Unrat“



Camilla Horn und Franz Lederer, das
Liebespaar des Filmes „Fundvogel“

In der Mitte im Kreis:
Paul Wegener als Chirurg im „Fundvogel“



Das Ende des Professors „Unrat“ als Clown.
Links von ihm der Regisseur Josef von Sternberg, rechts: Kurt Gerron
Links nebenstehend: Camilla Horn und Franz Lederer im „Fundvogel“
Die Photos aus dem „Blauen Engel“: Ufa, aus „Fundvogel“: Exelsior-Filmproduktion

2
3

Dr. Strube (Dankeb.) u. Bankier J. F. Schröder



In zwölfter Stunde

VON NANNY LAMBRECHT

Inhalt des bereits Abgedruckten:

August Raab vernachlässigt seine junge Frau Clara Maria. Der sozialistische Feind Raab, einer seiner Bestimmung, legt die Situation für sich auszunutzen. Einmal Abends, als er ihren Warten wieder abwarten will, besucht er die Unwohnerin, was diesen bei seiner Heimkehr verflucht.

14. Fortsetzung

„Und schickt etwas aufdringlich den Arm auf Clara Marias Stuhllehne, flüstert ihr zu: „Dah Renner Sie gut unterhalten?“

„Mit einem Knack fährt ihr die Nadel ins Zeug. Ohne das Gesicht zu bebren, sagt sie: „Dah Renner kam zur Teestunde, und ich war froh, daß er mit Gesellschaft leistete.“

„Dah kann flüstert noch: „Ihre Stunde ist gekommen. Ob aber Renner der Mann für diese Stunde ist?“

Sie spürte das Gefasel seiner Worte an ihrem Ohr vorbei, sie meinte, mit leisen Lächeln darüber hinweggehen zu können; denn Adi kann sprach immer viele und seltsame Worte, aber ein Unbekanntes überschüttete sie wie eine Warnung. Sie hob das Gesicht und sah ihn an. Er schob schijnierende Blicke auf sie. Ihre Augen standen klar und weit offen. Aber ganz in der Tiefe ein Wetterleuchten holzer Abwehr.

„Ich verstehe Sie nicht“, sagte sie einfach, neigte den Kopf und lachte weiter.

„Was für eine Frau! Wie Kristall stand ihre Seele in diesem Blick. Selbst! Gibt es solche Frauen?“

„Was habt ihr denn für ein Gefasel miteinander?“ fragte Frau Hanny sichtlich auffällig herüber.

Und August Raab schnell und betont: „Renner ist Gegenstand der Geheimkonferenz.“

„Da tat Clara Maria etwas, was nicht in ihr war, was fremd in sie hineinlief, plötzlich. Sie ließ die Hände in den Schoß sinken, sah ihren Mann mit klügenden Blicken an; aus ihrer Stimme klang eine weiche, hinterhältige Freundlichkeit.“

„Wir haben allerdings von Feind Raab gesprochen.“

„Er nippt mit dem Stuhl, sieht an ihr vorüber nach Frau Hanny hin: „Renner ist eigentlich immer Tagesgespräch der Frauen.“

„Frau Hanny krampt auf: „Bitte, er besitzt die Kunst, sich nie in Bergessheit geraten zu lassen.“

„Er läßt sein Licht leuchten in der Finsternis“, deklamierte Adi. „Wie ich da am Nachhau vorbeikomme, brennt noch Licht in seinem Büro. Dabei hat er schon eine schwere Sitzung des Kaufmannsgerichts oder Gewerbegerichts — er ist ja an beiden Vorsitzender — hinter sich. Im Stadtrat wurde schon über den hohen Lichtverbrauch des eifrigen Hofsejors gellagt. So was von Arbeitslust!“

„Gewiss, Herrschaften“, warf Frau Hanny gedehnt dazwischen und war sich bewußt, wie sehr sie die Herren dadurch aufbrachte. „Ich sehe vor meinem geistigen Auge schon eine Visitenkarte: Oberbürgermeister Dr. Renner.“

„Bis hinunter Kopf redte aus dem Steifragen. „Möcht' wissen, wann der junge Mann mit dem dreizehnten grauen Haar seinen berühmten Doktor cum laudo gemacht hat. Zumpte doch jahrelang auf irgendeinem Planeten herum.“

„Das stimmt“, sagte August Raab, „darüber schweigt er in allen Zungen.“

„Erkennt ihr ihn, so muß er von euch ziehn“, schmettete Frau Hanny.

„In verlaunlicher Stille sah da wieder Clara Maria. Sie lauschte auf eine Stimme, die in ihr sprach: Vor dir hat Renner seine Seele geöffnet. — Geprüft klang die Stimme ihres Mannes her: „Sollte ich nicht bester glänzende Zeugnisse von allen Verwaltungen her. Ziel ja auch den Wasserprozeß der Stadt mit allen Schilanen in Berlin durchplädiert haben.“

„Ach! Hast du mal schon was davon gehört, daß man unbeliebte Herren so quali hinwegloßt? Man schiebt gewisse Leute gern mit Krugknäuel aus der Verwaltung hinaus.“

„Dahci hab' ich allerdings schon äußern hören.“

„Da jagt Clara Maria und sagt es so, daß sie in verlegenem Atem verflammen: „Ihr Herrn, er ist ihr Freund!“

„Frau Hannys stimmernde Blicke lauern lächelnd nach August Raab hin. Er empfindet das, erhebt sich, sucht nach etwas, vielleicht nach dem Knackknack.“

„Hanny knüpft ihren Adi an. „ne Zigarette, bitte.“

„Er wirft ihr die Schachtel in den Schoß. August Raab flüht ihr das Taschenuferzeug an. Sie rauchen alle außer Clara Maria. Die Zigarettenstummel häufen sich im Aschenbecher. Peß ist am Bufen Frau Hannys eingesehlfen.“

Clara Marias Hand gleitet über den Babentopf. Ein schneller Blick ihres Mannes sörcht in ihrem Gesicht. Zuckt ihr Mund? Bittert ein Madonnenföhnen um die weiche Innigkeit ihrer Lippen? Wie ein Eisenreiz umschneidet es ihm die Brust. Plötzlich. Er sieht seine Zigarette in den Aschenbecher, daß die Funken abbläuen. Er raucht nicht mehr, starrt vor sich hin.

Auf seinen halbgeschlossenen Augenlidern föhrt er die Blicke Frau Hannys brennen.

Da schlägt Herta drunten heftig zwei Topfdeckel aneinander. Das Zeichen, daß das Essen fertig ist. Peß erwacht, gähnt fürchterlich. Familie kann verabschiedet sich geräuschvoll.

August Raab sitzt noch, die Beine übereinandergegeschlagen, die Hände in den Taschen, vor sich hinlarrend. Er kann nicht von dem Bilde los — die gärtliche Hand seiner Frau auf dem fremden Kind.

Wenn sie ein Kind hätte... Es säuere in ihr hinein, eine warme Freundlichkeit. Man freit sich in der Ehe ein Jagd oder zwei, dann muß das Kind kommen, sonst treibt man dornenrand.

„Oder man kommt auf verdammte Einfälle wie den da mit dem Renner. Wie sie für ihn eintrat! Man spürte ja faulbidi ihre Bewunderung für ihn. Mit ems diese Bewunderung, wo sie ihn doch sonst als Unheilbringer ihrer Ehe torierte.“

Es ergimmte ihn, es ließ ihn nicht in Ruhe, er wollte das Harstellen.

„Muß man bei so 'ner Stiderei denn absolut stumm wie ein Fisch sein?“ bohrt er sie an.

„Ohne aufzublicken erwidert sie in heiterer Güte: „Ich möchte sie allerdings noch heute fertig machen.“

„Es ist doch Witternacht.“

„Ich bin ja an Spätaufbleiben gewöhnt“, erklärt sie ohne Bitterkeit.

Verdammt, sie entschließt sich, sie will keinen Anlaß zur Aussprache geben. Vergott! Er wird ihr doch nicht nachlaufen, wo er eigentlich Bedenkschaft fordern müßte.

„Da also denn: Gute Nacht!“

Sticht den Stuhl, auf — weg. Ihre Augen flammen ihm nach. Wie froh er war, wegzutommen. Wisst die Stiderei hin, sühnt den Kopf an. Lange sah sie. Sie wußte nicht, wie lange.

Als sie aufsteht und zum Schlafzimer geht, sind ihr die Knie steif. Sie fröstelt. Es ist keine Kälte.

August Raab schläft tief. Sein Seelenzustand kostet ihm keine Nachstraße. Da sie vor dem Spiegel ihr Haar löst, sieht sie seinen Kopf in die Rippen gewöhnt, das Haar trotzig auf der Stirn, unter der etwas aufgeworfene Oberlippe blüht das starke Gebiß. Ihre Blicke ruhen auf dem Schlafenden, können nicht von ihm los, fangen sich tief in seinen Atemzug. Mit zusammengeschnittenen Zähnen kämpft sie die Sehnsucht in sich nieder. Wisst sich aufs Bett und schludzt seinen Namen ins Riffen.

„Näh hört er auf zu atmen.“

„Sagtest du etwas?“

„Nein.“ (Fortsetzung folgt.)

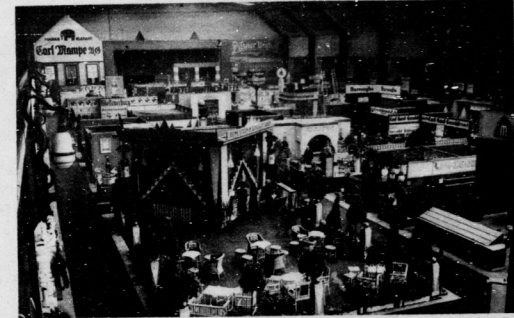


Abstimmungskundgebung in Oberschlesien. Kürzlich jährte sich der Abstimmungstag in Oberschlesien. Aus diesem Anlaß fand jetzt in Gleiwitz eine große Kundgebung gegen die sinnlose Abtrennung eines Teils von Oberschlesien statt. Die Ansprache hielt Reichstagsabgeordneter Prälat Ullitzka. (In der Mitte des Bildes)

Bilder vom Tage



Vom Tag des Buches. Münchener Dichterbude auf dem Odeonsplatz, in der bekannte Münchener Dichter Autogramme an die Käufer verteilen



Die VIII. Reichsgastwirtschafsmesse fand kürzlich auf dem Messegelände am Kaiserdamm in Berlin statt



Gandhis Marsch zum Meer. Die große Bewegung gegen das englische Regiment, die in Indien durch das Signal Gandhis, des Führers der Nationalisten, mit seinem Aufruf zum „Marsch nach dem Meere“ entfacht ist, hat in allen großen indischen Städten lebhaften Widerhall gefunden: Indische Nationalisten mit ihrer Fahne beim Marsch durch die Straßen von Kalkutta nach dem Aufruf



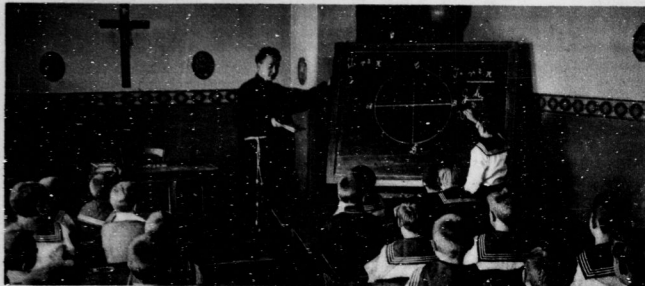
Rechts nebenstehend: Die Generalversammlung des Norddeutschen Lloyd genehmigt die Arbeitsgemeinschaft mit der Hapag. Von links nach rechts: Direktor Hemsoth, Direktor Städtler, Generaldirektor Stimming, Präsident Dr. Heineken, Notar Dr. Lürmann, Generalkonsul Dr. Strube (Danatbank) u. Bankier J. F. Schröder



Rennfahrer und Weltmeister Graf Gastone Brilli beim Autorennen tödlich verunglückt



Gesangunterricht mit Harmoniumbegleitung



Blick in ein Klassenzimmer während einer Mathematikstunde



Naturkundeunterricht im Freien am lebenden Objekt

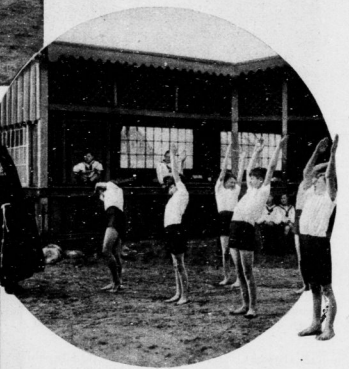


Mönche erziehen zeitgemäß



Regelmäßige ärztliche Untersuchung gehört zur modernen Erziehung

In Schöneiche bei Berlin hat der Franziskanerorden, dessen Mutterhaus sich in Blierheid bei Aachen befindet, eine Heimschule eingerichtet, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, Großstadtkinder, deren Eltern beschäftigt sind und deshalb die Kinder nicht zweckmäßig beaufsichtigen können, fern von der ungesunden Stadtmisère in frischer Luft und gesunder Lebensweise zu erziehen. Die Schule, die nach dem Muster Berliner Volksschulen aufgebaut ist, beherbergt ungefähr 60 Knaben im Alter von 6—14 Jahren. Neben dem regulären Schulunterricht wird besonders Musik gepflegt, doch haben die Kinder auch Gelegenheit, sich im Gartenbau und in anderen Handwerken zu üben. Durch die weitreichenden Beziehungen des Franziskanerordens ist es möglich, daß die Kinder Auslandsreisen unternehmen und so zu weitblickenden, tatkräftigen Menschen heranwachsen. Das Orchester des Heims ist schon öffentlich aufgetreten. Nach Absolvierung der Schule werden den Knaben von der Heimleitung aus Lehrstellen besorgt. Die Hauptsache ist jedoch, daß die Kinder eine gesunde, weltöfene Erziehung erhalten.



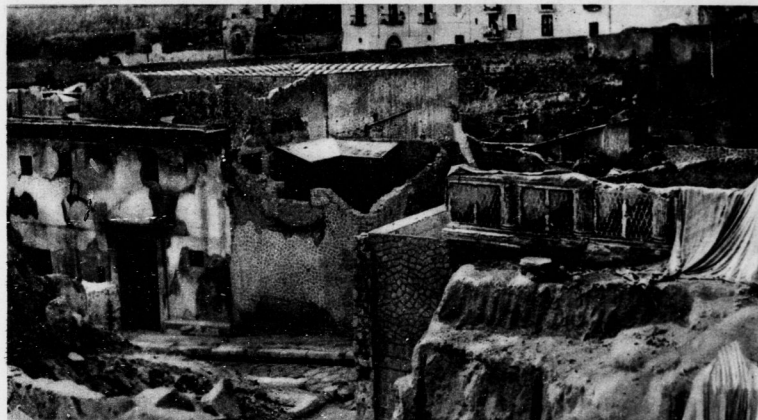
Der Gymnastiklehrer in der Mönchskutte

Links nebenstehend: Das Schülerorchester übt im Freien

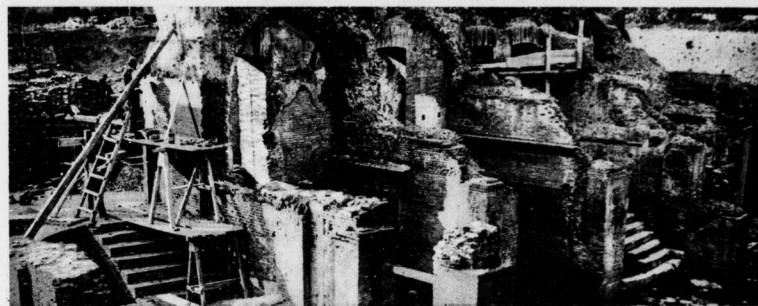
Neue Antike Ausgrabungen in Italien



In Tivoli bei Rom wurde kürzlich eine gut erhaltene altrömische Grabanlage aufgedeckt



Von der seinerzeit durch einen Vesuvausbruch verschütteten Stadt Pompeji wurden neuerlich Teile freigelegt



In Rom selbst hat man nunmehr am Palatin mit umfangreichen Ausgrabungen am Circolo Massimo begonnen



Im ausgepumpte Nemisee fand sich in den Resten eines zweiten freigelegten Frankschiffes des Kaisers Tiberius, vor kurzem, eine doppelgesichtige Herme



Oben und unten: Zwei weitere dort neu gefundene Herme

